

## Schauspieler zogen wie Gaukler von Ort zu Ort

Marianne Thiel war mit zehn Theaterfreunden im Benelux-Grenzland

Vom 28.09.2006

Von

Astrid Moos-Philipp

Drei Wochen lang mit Gleichgesinnten der Leidenschaft fürs Theaterspielen frönen und wie einst die Gaukler durch die Lande ziehen. Das wäre traumhaft, meinte Marianne Thiel. In diesem Sommer hat sie diesen Lebensraum wahr gemacht.



Das Theater ist ihre Leidenschaft - Marianne Thiel.

Foto: RMB/Friedrich Windolf

Theaterrückt ist Marianne Thiel sowieso. Auf der Bühne stehen und spielen ist ihre Leidenschaft. Sie ist bei den "Hilfer Spielleut", der Taunusbühne und Geschäftsführerin der Theatergemeinde Wiesbaden. Da liegt es nahe, dass ihr Lebensraum auch etwas mit Theater zu tun hat. Die Idee entsprang einer Bierlaune: einmal den ganzen Tag Theater spielen, nicht wie sonst nach der Arbeit für ein paar Stunden, sondern konzentriert. Das Theater leben. Über Land ziehen wie einst die Gaukler, einfach leben, sich sein Publikum selbst suchen, mit reduziertem Bühnenbild und wenig Kostüm auskommen, Grenzen überschreiten: "Mensch, das wär' traumhaft!" So dachten nicht nur Thiel, Klaus Wurzer und Martina Wassenberg aus Wiesbaden, sondern auch das Dutzend anderer Theaterrückter, die sich seit Jahren von Workshops kennen. Dann der Entschluss, den Traum Wirklichkeit werden zu lassen. Elf von 16 konnten mit. Und wenn nicht jeder zur Organisation beigetragen hätte, wäre aus dem Traum nichts geworden.

Er begann am 17. Juli in Wasserbillig, dem Grenzort in Luxemburg. Auf Fahrrädern legten die "Grenzpossler" auf der Tour bis zum Kloster in Graefenthal 422 Kilometer zurück, sie überschritten acht Mal die Landesgrenzen von Luxemburg, Belgien, Niederlande und Deutschland - und öfters noch persönliche, künstlerische und körperliche Grenzen. Ein Traktor brachte ihnen den Bauwagen mit Kulissen, Kostümen und Küche an die Etappen- und Spielorte. Sie probten und spielten unter freiem Himmel ("Shakespeares Greatest Hits", George Isherwoods Kurzfassung von Macbeth, Hamlet sowie Mark Anton und Kleopatra), trotzten Hitze und Regen, überwandten Sprachbarrieren, fanden und begeisterten ihr Publikum auf Camping- und Marktplätzen.

Porträt

Der Traum hätte beinahe bereits am zehnten Tag geendet. Als die Gaukler auf dem Parkplatz vor dem belgischen Schloss in Raeren angekommen waren, erreichte sie die Nachricht, dass der Bauwagen fünf Kilometer entfernt mit einem kaputten Rad liegen geblieben war. "Können Sie uns helfen, wir sind

Komödianten und haben ein Rad ab", lautet der Eintrag dazu im elektronischen Tagebuch, das die Truppe führte. Man verständigte den ADAC in München, kurz darauf kam ein Mechaniker aus der Gegend. Nachdem er den Schaden gesehen hatte, holte er seinen Lehrling dazu: "So etwas hatten wir hier noch nie!" Auf einem Schrottplatz fanden sie erstaunlicherweise ein Ersatzteil. So konnte der Traum weiter gehen, zu dessen Bilanz Thiel 163 Mückenstiche, einen Hexenschuss und 34 blaue Flecken zählt.

Die holten sich die Possenreißer auf dem Marktplatz von Aachen, wo acht von ihnen eine Seeschlacht zwischen Römern und Ägyptern gaben und mehrere Tode starben. Standen die acht links und hatten die gelben Lappen um die Schulter, waren sie die römische Flotte, standen sie rechts mit den Lappen auf den Köpfen, waren sie Ägypter. Pantomimisch ruderten sie durch die Ägäis, schossen Pfeile und fielen sterbend aufs Pflaster. Jeder mehrmals. Das Publikum war begeistert. "Total irre", erinnert sich Thiel. "An dem Tag war unser Hut voll."

Das tollste Publikum hatten sie im Hof von St. Berardin, einer Einrichtung für geistig Behinderte. Dort genoss die Truppe die Übernachtung in der Turnhalle, das Schwimmbad - und das Spielen im "wunderschönen Klosterhof bei einem Bilderbuch-Sonnenuntergang". Mit den Behinderten ("Die haben wirklich das Stück gesehen und alles genau wahrgenommen"), Freunden und Verwandten feierten die "Grenzpossler" bis zum Morgen und "konnten es einfach nicht fassen, dass nun alles vorbei war". Ein letztes gemeinsames Frühstück, aufräumen - und trauern, weil der Traum nun zu Ende war.

Und doch war da die Freude auf Zuhause, den Alltag, die Badewanne, das eigene Bett. Marianne Thiels größte Sorge, "zurückkehren und es bereit haben", hat sich nicht bewahrheitet: Sie würde es "sofort wieder" machen.